

Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns  
Nr. 10

# **Lesesaal Internet – Erfahrungen, Ergebnisse und Wünsche auf dem Weg zu einer digitalen Forschungslandschaft archivischer Quellenbestände**

Workshop im Rahmen der Reihe ICARUS@work  
und des EU-Projekts ENArC

vom 11. März 2014 in München

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Herausgegeben von  
Julian Holzapfl



München 2014

# Inhalt

Lesesaal Internet – Erfahrungen, Ergebnisse und Wünsche auf dem Weg zu einer digitalen Forschungslandschaft archivischer Quellenbestände von <i>Julian Holzapfl</i> .....	5
Digitalisierung – was nun? Erfahrungen und Strategie im Wiener Stadt- und Landesarchiv von <i>Michaela Laichmann</i> .....	9
Die Online-Präsentation von Archivalien durch das Archiv des Bistums Passau von <i>Herbert Wurster</i> .....	17
Volltext als Volkstext? Editionsprojekte im Staatsarchiv des Kantons Zürich zwischen detaillierter Tiefenerschließung und Online-Publikation von Quellen von <i>Karin Huser</i> .....	22
Das „Bild“ vom „neuen“ Nutzer von <i>Thomas Fricke und Regina Keyler</i> .....	28
Was ist ein digitaler Archivbesuch? Überlegungen zur Webstatistik für Archivare von <i>Georg Vogeler</i> .....	36
Die Wiener Fuggerzeitungen – Geschriebenes Medium und digitale Welt von <i>Katrin Keller</i> .....	45
Spätmittelalterliche Notarsurkunden aus virtuellen Archiven von <i>Magdalena Weileder</i> .....	50
Die öffentlichen Notare in den böhmischen Ländern <sup>1</sup> – Forschungsstand und digitale Perspektiven von <i>Ludmila Sulitková</i> .....	58
Schrift und Zeichen. Computergestützte Analyse hochmittelalterlicher Papsturkunden – ein paläographischer Werkstattbericht von <i>Benedikt Hotz und Benjamin Schönfeld</i> .....	63
Napoleon auf der Spur – ein Quellenblog zur napoleonischen Ära in den deutschen Landen von <i>Claudie Paye</i> .....	69

## Die Wiener Fuggerzeitungen – Geschriebenes Medium und digitale Welt

Katrin Keller

*katrin.keller@univie.ac.at*

Zeitungen waren bis zum Beginn des digitalen Zeitalters eine der wichtigsten Informationsquellen, eines der wichtigsten Medien europaweit. Die Geschichte der gedruckten Presse begann dabei bereits in der Frühen Neuzeit – die erste bekannte gedruckte Wochenzeitung erschien 1605 in Straßburg in der Druckerei des Johannes Carolus. Auf dieses „Geburtsjahr“ der modernen Presselandschaft bezieht sich auch die deutsche und internationale Pressegeschichte meist in ihren Überblicksdarstellungen<sup>1</sup>.

Erst in jüngster Zeit ist wieder in den Blick gerückt, dass es vor diesem Zeitpunkt bereits eine lange Tradition der Nachrichtenübermittlung in geschriebener Form gegeben hat. Zwar gehört es schon seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert zum gesicherten Wissen der Presse- und Mediengeschichte, dass sich die Zeitung aus dem Brief entwickelt habe<sup>2</sup>. Die Details dieser Genese sind jedoch nicht allzu genau untersucht worden. Und das, obwohl zumindest die Archive und Bibliotheken des deutschsprachigen Raumes dafür reichlich Material liefern würden. Spricht man von geschriebenen Zeitungen des 16. Jahrhunderts, so findet man in der Literatur<sup>3</sup> jedoch meist den Hinweis nur auf eine Sammlung, nämlich die der Wiener Fuggerzeitungen.

Diese Sammlung, die zuletzt auch wieder Gegenstand mehrerer Untersuchungen<sup>4</sup> gewesen ist, umfasst etwa 15.000 geschriebene Zeitungen, die die Brüder Octavian Secundus

<sup>1</sup> Z.B. Volker Bauer – Holger Böning (Hrsg.), *Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und sein Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit* (Presse und Geschichte 54), Bremen 2011; Kurt Koszyk, *Allgemeine Geschichte der Zeitung*, in: Joachim-Felix Leonhard u.a. (Hrsg.), *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*, Bd. 1, Berlin-New York 1999, S. 896–913; Johannes Weber, *Avisen, Relationen, Gazetten. Der Beginn des europäischen Zeitungswesens* (Vorträge, Reden, Berichte 20), Oldenburg 1997; Jürgen Wilke, *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2. Auflage, Köln u.a. 2008; Martin Welke – Jürgen Wilke (Hrsg.), *400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext*, Bremen 2008; Andreas Würzler, *Medien in der Frühen Neuzeit* (Enzyklopädie deutsche Geschichte 85), München 2009.

<sup>2</sup> Georg Steinhausen, *Die Entstehung der Zeitung aus dem brieflichen Verkehr*, in: *Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgrafik* 65 (1928), 51–64 [zuerst 1895]; Richard Grasshoff, *Die briefliche Zeitung des XVI. Jahrhunderts*, Phil. Diss. Leipzig 1877.

<sup>3</sup> Als Überblick siehe Katrin Keller, *Die Fuggerzeitungen. Ein Literaturbericht*. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 14 (2012) S. 186–204.

<sup>4</sup> Zsuzsa Barbarics, *Tinte und Politik in der Frühen Neuzeit. Handschriftliche Zeitungen als überregionale Nachrichtenquellen für die Machthaber*, Diss. masch. Graz 2006; Zsuzsa Barbarics – Renate Pieper, *Handwritten Newsletters as a means of Communication in Early modern Europe*. In: Francisco Bethencourt – Florike Egmond (Hrsg.), *Cultural Exchange in Early modern Europe*, Bd. 3: *Correspondence and cultural Exchange in Europe, 1400–1700*, Cambridge 2007, S. 53–79; Zsuzsa Barbarics-Hermanik, *Handwritten Newsletters as Interregional Information Sources in Central and Southeastern Europe*, in: Brendan Dooley (Hrsg.), *The dissemination of News and the Emergence of Contemporaneity in Early Modern Europe*, Burlington 2010, S. 155–178; Oswald Bauer, *Zeitungen vor der Zeitung. Die Fuggerzeitungen (1568–1605) und das frühmoderne Nachrichtensystem* (Colloquia Augustana 28), Berlin 2011; Cornel Zwielerlein, *Discorso und Lex Dei. Die Entstehung neuer Denkrahmen im 16. Jahrhundert und die Wahrnehmung der französischen Religionskriege in Italien und Deutschland* (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 74), Göttingen 2006; Cornel Zwielerlein, *Fuggerzeitungen als Ergebnis von italienisch-deutschem Kulturtransfer 1552–1570*. In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 90 (2010) S. 169–224.

und Philipp Eduard Fugger in den Jahren zwischen 1568 und 1604 zusammengetragen haben. Die 27 Folianten der Sammlung waren Bestandteil ihrer Bibliothek und kamen Mitte des 17. Jahrhunderts durch den Verkauf der Büchersammlung in den Bestand der kaiserlichen Bibliothek; heute gehören sie zur Sammlung von Handschriften und Alten Drucken der Österreichischen Nationalbibliothek. In der Sammlung ist eine wichtige Entwicklungsphase des europäischen Zeitungswesens dokumentiert, nämlich die Herausbildung periodisch erscheinender, formal weitgehend normierter, aktueller Nachrichtenblätter, die professionelle und semi-professionelle Novellanten für einen Markt produzierten. Auch nach dem Aufstieg der gedruckten Zeitung, der im deutschsprachigen Raum auf die zwanziger Jahre des 17. Jahrhunderts zu datieren ist, existierten solche Zeitungen weiter. Die Verflechtung und gegenseitige Ergänzung von gedruckten und geschriebenen Zeitungen als Medien ist jedoch für den deutschsprachigen Raum bislang kaum beleuchtet<sup>5</sup>.

Dieser Befund resultiert aber keineswegs allein aus einer Ignoranz der Wissenschaft gegenüber einem vorhandenen Quellenfundus, sondern es ist davon auszugehen, dass die herkömmliche historisch arbeitende Forschung zu Medien, Kommunikation und Presse hier auch an methodische Grenzen stieß, die nun mit Hilfe von Digitalisierung und Internet überwunden werden könnten. Ich möchte das am Beispiel meines Projektes<sup>6</sup> zu den Wiener Fuggerzeitungen kurz demonstrieren.

Das Projekt, das seit 2011 läuft, also mittlerweile auf seinen Abschluss zugeht, ist am Institut für österreichische Geschichtsforschung angesiedelt und wird vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziert. Es zielt zum einen auf die Digitalisierung und Erschließung der erwähnten Zeitungssammlung, zum anderen aber auf die Kontextualisierung der Kollektion. Die Digitalisierung wurde von der Österreichischen Nationalbibliothek durchgeführt, die die Digitalisate mittlerweile auf zweierlei Weise zugänglich gemacht hat – zum einen über die Sammlung ANNO (Austrian Newspapers online)<sup>7</sup>, zum anderen über den HANNA-Katalog der Handschriftensammlung, der mittlerweile in der Online-Bestandsrecherche der Bibliothek greifbar sein ist<sup>8</sup>.

Unsere Aufgabe im Projekt, aus dem auch die Digitalisierung finanziert wurde, war es, die Sammlung zu erschließen und die Daten dazu online verfügbar zu machen. Grundeinheit der Erhebung ist dabei die einzelne Zeitung, d.h. ein jeweils mit Absendedatum und –ort überschriebener Textabschnitt, der zwischen wenigen Zeilen und mehreren Seiten Länge aufweisen kann und Nachrichten aus verschiedenen Orten enthält. Für jedes Stück wurde ein Datenblatt angelegt, das zentrale Informationen wie eben Absendeort und Datum der Zeitung, Sprache – etwa ein Fünftel des Gesamtbestandes ist in italienischer Sprache geschrieben – und die genaue Fundstelle im Band enthält. Außerdem wurden alle direkt und

<sup>5</sup> Erste Hinweise dazu siehe Holger Böning, „Gewiss ist es/dass alle gedruckten Zeitungen erst geschrieben seyn müssen“. Handgeschriebene und gedruckte Zeitung im Spannungsfeld von Abhängigkeit, Koexistenz und Konkurrenz. In: *Daphnis* 37 (2008) 1–2, S. 203–242; Zdeněk Šimeček, Geschriebene Zeitungen in den böhmischen Ländern um 1600 und ihr Entstehungs- und Rezeptionszusammenhang mit den gedruckten Zeitungen. In: Elger Blüthm – Hartwig Gebhardt (Hrsg.), *Presse und Geschichte II. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*, München u.a. 1987, S. 71–82. Zu geschriebenen Zeitungen siehe auch Heiko Droste, „Einige Wiener briefe wollen noch publiciren“. Die Geschriebene Zeitung als öffentliches Nachrichtenmedium, in: Volker Bauer – Holger Böning (Hrsg.), *Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und sein Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit (Presse und Geschichte 54)*, Bremen 2011, S. 1–22.

<sup>6</sup> Siehe <<http://fuggerzeitungen.univie.ac.at>> (aufgerufen am 4.10.2014).

<sup>7</sup> <<http://anno.onb.ac.at/index.htm>> (aufgerufen am 4.10.2014).

<sup>8</sup> <[http://search.obvsg.at/primio\\_library/libweb/action/search.do?mode=Basic&vid=ONB&tab=onb\\_hanna](http://search.obvsg.at/primio_library/libweb/action/search.do?mode=Basic&vid=ONB&tab=onb_hanna)> (aufgerufen am 4.10.2014).

indirekt genannten Personen und Orte des Textes erfasst und – soweit möglich – identifiziert.

Ursprünglich war geplant, diese Daten anschließend über den Katalog der Österreichischen Nationalbibliothek zugänglich zu machen und damit zugleich für die Dauerhaftigkeit der Datensammlung zu sorgen. Dies erwies sich aus organisatorischen Gründen als kaum möglich, so dass schließlich eine andere Darstellungsform in Angriff genommen wurde: Über das Forschungsportal der Historisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien ist die Datenbank mittlerweile zusammen mit den Faksimiles der Zeitungen abrufbar<sup>9</sup>. Über diese Datenbank sind verschiedene klassische Recherchen möglich wie die Suche nach enthaltenen Orten, Personen oder Daten von Zeitungen, zu denen dann über die Faksimiles alle Informationen aufgesucht werden können. Vor allem aber verbindet die Datenbank über eine interaktive Karte diese Suchmöglichkeiten mit räumlicher Darstellung und erlaubt zugleich direkte Einblicke in Informationsregionen Europas in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Über die Datenbank wird also sowohl die Quelle selbst wie deren grundlegende Erschließung online zur Verfügung gestellt. Welche Arbeitsmöglichkeiten sich aus diesem Digitalisierungs- und Erschließungsprojekt nun in Zukunft ergeben, hängt natürlich von Fragestellung und Zugriffsintentionen ab. Zwei Aspekte möchte ich hier kurz ansprechen:

Zum einen den der Nutzungsmöglichkeiten der Zeitungen direkt als Quelle – erstmals wird eine solche Quellensammlung weltweit zugänglich. Und das ist für die geschriebenen Zeitungen umso bedeutsamer, als die Berichterstattung darin eben die gesamte damals bekannte Welt betrifft. Nicht nur in Europa erscheinen die politisch-militärischen Hot-Spots des letzten Viertels des 16. Jahrhunderts in aller Ausführlichkeit: Tausende von Zeitungen berichten vom Unabhängigkeitskampf der Niederlande, über Königsmord und Religionskriege in Frankreich, über Königswahlen in Polen und den sog. Langen Türkenkrieg, über die Auseinandersetzungen im östlichen Mittelmeerraum, über die Erbfolge in Portugal und über Ereignisse im Umfeld der römischen Kurie. Ebenso widmet die regelmäßige Berichterstattung aber Aufmerksamkeit den Kämpfen zwischen Persern und dem Emir von Buchara in den neunziger Jahren, den Aufständen auf der arabischen Halbinsel und in Kleinasien, Auseinandersetzungen um Tunis oder koloniale Eroberungen in den Amerikas. Auch der Besuch einer ersten japanischen Gesandtschaft an der Kurie im Jahr 1585 oder über die persische Großbotschaft, die zwischen 1600 und 1601 am Kaiserhof, in Spanien und in Rom weilte, findet sich in den Zeitungen. Vor allem für kriegerische Ereignisse und politische Entwicklungen der Zeit zwischen etwa 1570 und etwa 1600 steht damit eine bislang nur sporadisch genutzte Quelle zur Verfügung, deren Informationsgehalt über Daten, Personen und Orte zudem leicht erschließbar ist.

Noch interessanter dürfte es sein, am Beispiel der Wiener Sammlung geschriebene Zeitungen als Dokumente des aktuellen politischen Horizonts adelig-kaufmännischer Eliten, als Quellen für das Wissen über die Gegenwart<sup>10</sup> sowie für Wahrnehmungsräume, kurz als Element einer frühneuzeitlichen Informationsgesellschaft zu nutzen. Dies wird vor allem durch die über die Datenbank bereitgestellten Karten und über Korrelationen zwischen Personen bzw. Orten, die in den Texten erwähnt werden, erleichtert.

Mindestens genauso wichtig aber scheint zum anderen, dass erst die digitale Verfügbarkeit zumindest einer umfangreichen Zeitungssammlung es möglich machen wird, Vermittlungs-

<sup>9</sup> <<http://fuggerzeitungen.univie.ac.at>> (aufgerufen am 4.10.2014).

<sup>10</sup> Brendan Dooley (Hrsg.), *The dissemination of News and the Emergence of Contemporaneity in Early Modern Europe*, Burlington 2010.

wegen und Verbreitung der geschriebenen Zeitungen nachzugehen und damit wesentliche neue Erkenntnisse zur geschriebenen Presselandschaft Europas zu liefern. Denn bislang ist es so, dass man Zeitungssammlungen gerade fürstlicher Provenienz zwar in vielen Archiven des deutschsprachigen Raumes findet<sup>11</sup>. Diese Sammlungen sind aber oft schlecht erschlossen, und es ist in jüngerer Vergangenheit fast nie damit gearbeitet worden<sup>12</sup>. Wenn das der Fall war, dann wurde jede Sammlung als Solitär gesehen<sup>13</sup>, so wie das auch bei den Fuggerzeitungen bis in die jüngste Zeit der Fall war. Der letzte, der versucht hat, ein umfassenderes Austauschsystem zu rekonstruieren, war Johannes Kleinpaul, der 1930<sup>14</sup> dem „Nachrichtenwesen der deutschen Fürsten“ nachging und dazu Zeitungsbestände in Wien, Dresden, München, Wolfenbüttel etc. genutzt hat. Fragen nach Herkunft, Verfassern, Vermittlungswegen der Zeitungen<sup>15</sup>, ebenso wie nach der Zahl der Abonnenten, vor allem aber nach der inhaltlichen und organisatorischen Vernetzung von Informationssträngen können auch deshalb bislang nur partiell beantwortet werden.

Der „Lesesaal Internet“ bietet nun die Möglichkeit, Bestände verschiedener Archive und Bibliotheken in neuer Weise miteinander zu verbinden – nicht erst in der Phase der Synthese, sondern durch die Vereinfachung der direkten vergleichenden Bearbeitung von Beständen anderer Archive. Beispielsweise war es mir aufgrund der Digitalisierung und Erschließung der Wiener Sammlung leicht möglich, im Hauptstaatsarchiv Dresden Parallelüberlieferungen zum Wiener Bestand für einzelne Stichjahre zu prüfen<sup>16</sup>. Es stellte sich heraus, dass der Kurfürst von Sachsen zumindest in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts in erheblichem Maße die gleichen geschriebenen Zeitungen bezog wie die Gebrüder Fugger. Für Dresden ist erkennbar, dass diese zunächst von Philipp Bray in Augsburg nach Dresden übersendet wurden – der Vergleich mit Wien macht deutlich, dass die Fugger ebenfalls von ihm Zeitungen bezogen, was bislang nicht bekannt war. Im Gegenzug wusste man dank einer Rechnung, dass die Fugger Ende der achtziger Jahre Zeitungen bei Jeremias Crasser in Augsburg abonniert hatten – und 37 der dort aufgeführten 54 Stücke aus dem Sommer

<sup>11</sup> Im deutschen Sprachraum wäre neben den bekannten „Wickiana“ in Zürich etwa auf die Archive in Dresden, Marburg, Hannover, Wolfenbüttel und Meinigen hinzuweisen.

<sup>12</sup> Ina Timmermann, „Nachdem unns an itzo abermahls beyliegende Zeitungen zue kommen“. Höfisches Nachrichtenwesen zwischen geschriebener und gedruckter Zeitung am Beispiel hessischer Landgrafen am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Dokumente aus dem hessischen Staatsarchiv Marburg, in: Astrid Blome (Hrsg.), Zeitung, Zeitschrift, Intelligenzblatt und Kalender. Beiträge zur historischen Presseforschung, Bremen 2000, S. 137–159.

<sup>13</sup> Solche Studien waren z. B. Georg Hahn, Der Nachrichtendienst von Pfalz-Neuburg von den Anfängen bis zum Verfall der geschriebenen Zeitung (1544–1637) (Ein Beitrag zur Geschichte der geschriebenen Zeitungen), München 1933; Karl Schottenloher, Handschriftliche Briefzeitungen des 16. Jahrhunderts in der Münchner Staatsbibliothek, in: Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgrafik 65 (1928), S. 65–73; Lore Sporhan-Krempel, Nürnberg als Nachrichtenzentrum zwischen 1400 und 1700, Nürnberg 1968.

<sup>14</sup> Johannes Kleinpaul, Das Nachrichtenwesen der deutschen Fürsten im 16. und 17. Jahrhundert, Leipzig 1930. Zu Kleinpaul siehe Holger Böning, Johannes Kleinpauls Beitrag zur Erforschung der Frühgeschichte der Presse, in: Stefanie Averbeck – Arnulf Kutsch (Hrsg.), Zeitung, Werbung, Öffentlichkeit. Biographisch-systematische Studien zur Frühgeschichte der Kommunikationsforschung, Köln 2005, S. 88–109. In jüngerer Zeit siehe die Studien von Bauer, Barbarics und Zwierlein wie Anm. 4, die eine Einordnung der Fuggerzeitungen versuchten.

<sup>15</sup> Zur Rolle der Post dabei siehe Wolfgang Behringer, Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 189), Göttingen 2003; Bauer, Zeitungen vor der Zeitung, 42–50. Zu Abonnenten zuletzt Johannes Arndt, Herrschaftskontrolle durch Öffentlichkeit. Die publizistische Darstellung politischer Konflikte im Heiligen Römischen Reich 1648–1750 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abt. für Universalgeschichte 224), Göttingen 2013, 67.

<sup>16</sup> Siehe demnächst: Katrin Keller, Die Wiener Fuggerzeitungen und die Dresdner Zeitungssammlung – Zwei Wissensspeicher im Vergleich. In: Katrin Keller – Paola Molino, Die Fuggerzeitungen im Kontext. Zeitungssammlungen im Alten Reich und in Italien, Wien-Köln-Weimar 2015.

1588 findet man auch in Dresden, wo wiederum Crasser als Novellant bislang nicht nachweisbar war.

Die Kombination von bislang nur schwer parallel zueinander untersuchbaren Quellenbeständen scheint mir eine wichtige Möglichkeit, durch die Digitalisierung und Erschließung von Quellen im Internet neue Potentiale für Quellenforschungen erschließen zu können. Schon der Eintritt der historischen Wissenschaften ins Computerzeitalter hat es einst möglich gemacht, Massenquellen erstmals oder zumindest deutlich intensiver zu nutzen. Nun ist eine Vernetzung der Arbeitsräume des Historikers – Archiv, Bibliothek, Büro – im Gange, die es erlauben wird, bekannte Quellen in neue Kontexte zu setzen. Eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die forschungspraktischen Chancen der Digitalisierung von Quellen, die über die bloße Verfügbarkeit über die Distanz hinaus gehen, genutzt werden können, ist freilich die Verfügbarkeit des „Lesesaals Internet“ auch im Archiv selbst.

Bislang scheint mir von Seiten der Archive der Blick auf die Vorbereitung des Archivbesuchs, auf administrative Fragen der Benutzung und ggf. auf die Bereitstellung eigener Bestände konzentriert zu sein. Mit der zunehmenden Verfügbarkeit von Quellen im Internet wächst jedoch auch die Möglichkeit und die Notwendigkeit, den Benutzersaal des eigenen Archivs in den virtuellen des Netzes einzufügen. Erst dieser Schritt, das zeigt sich gerade an unseren Recherchen zu Zeitungsbeständen in Deutschland und Italien, das Zulassen der gleichzeitigen und vergleichenden Nutzung real vorliegender und digital bereitgestellter Quellen, ermöglicht es den Nutzern, mit neuen, Bestände und Regionen übergreifenden Fragestellungen direkt an den Quellen zu arbeiten.